

Die Vitalität des Anfangs

Predigt vom 04.08.2024

Lesung Johannes 1, 1-14

¹Im Anfang war das Wort, der Logos, und der Logos war bei Gott, und von Gottes Wesen war der Logos. ²Dieser war im Anfang bei Gott. ³Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nichts geworden, das geworden ist. ⁴In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. ⁵Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. ⁶Es trat ein Mensch auf, von Gott gesandt, sein Name war Johannes. ⁷Dieser kam zum Zeugnis, um Zeugnis abzulegen von dem Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. ⁸Nicht er war das Licht, sondern Zeugnis sollte er ablegen von dem Licht. ⁹Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der zur Welt kommt. ¹⁰Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. ¹¹Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. ¹²Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, ¹³die nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches und nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gezeugt sind. ¹⁴Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.

Liebe Gemeinde

Damit der Leser einer Erzählung in die Geschichte hineingezogen wird, ist der erste Satz entscheidend. Der erste Satz einer Erzählung muss uns neugierig machen und gleichzeitig ein Minimum an Orientierung oder Halt geben, damit wir die Geschichte nicht weglegen.

Dieser erste Satz kann lange und verschachtelt sein, oder aber auch ganz kurz.

Denken wir nur einmal an den 1954 erschienenen Roman «Stiller» von Max Frisch, in welchem die Geschichte eines Mannes erzählt wird, welcher der Polizei zu beweisen versucht, dass er nicht der Bildhauer Anatol Ludwig Stiller ist.

Dieser Roman beginnt mit dem Satz: «Ich bin nicht Stiller». Das ist ein genialer Anfang. Wir werden direkt angesprochen, wir erfahren, um wen es geht und gleichzeitig macht uns die Verneinung neugierig, sodass man gerne wissen will, wie es weitergeht. In diesem kurzen Satz ist alles enthalten, was ein guter Anfang einer Erzählung ausmacht.

Das ist kein Zufall, denn für Max Frisch waren Neuanfänge etwas Besonderes im Leben. Er hatte zum Beispiel vorübergehend, das Schreiben an den Nagel gehängt, obwohl er bereits gnädige Kritiken für seinen ersten Roman erhielt, und dafür Architektur studiert. Und als er dann überraschenderweise einen Architekturwettbewerb gewonnen und seine Karriere im neuen Beruf Fahrt aufgenommen hatte, hatte er sein Büro wieder zugemacht und sich voll der Schriftstellerei gewidmet. Für Max Frisch lag in jedem Neuanfang eine existenzielle Vitalität.

(Es gibt böse Zungen, die behaupten, dass das daran gelegen hatte, dass er, je älter er wurde, immer jüngere Liebschaften hatte.) Das mag vielleicht hineingespielt haben, aber auch ohne sein Privatleben einzubeziehen, ist in seinem Werk die Vitalität der Neuanfänge unübersehbar.

Das wird im Roman Stiller daran deutlich, dass der besagte Anatol Stiller ein neues Leben als Mr. White, mit einem amerikanischen Pass, beginnen will. Für die Literaturexperten ist klar, Max Frisch und sein Werk stehen für die Vitalität des Neuanfangs.

Und wie sieht es nun mit dem Anfang des Johannes Evangeliums aus? Da lesen wir in der Zürcher Bibel:

«Im Anfang war das Wort, der Logos, und der Logos war bei Gott, und von Gotteswesen war der Logos.»

Ja, liebe Gemeinde, jetzt müssen wir nochmals anfangen. Das hat nicht mit dem Evangelisten Johannes zu tun, sondern mit der Übersetzung. Das ist ja sehr holprig mit dem «im Anfang war das Wort, der Logos». Diese Übersetzung kommt daher, da die Zürcher wussten, dass man Logos nicht einfach mit Wort übersetzen kann. Darum heisst es da: im Anfang war das Wort, der Logos.

Aber wie heisst es so schön: Das Bessere ist der Feind des Guten!

Und ausserdem fehlt da noch ein Satz, der da heisst:
«Dieser war im Anfang bei Gott.»

In den griechischen Originalschriften gab es keine Kommas und keine Punkte. Es gab auch keine Absätze. Weil Papier teuer war, hat man alles aneinander geschrieben. Deshalb ist es immer so ein wenig ein Abwägen, wo ein Satz anfängt und wo er aufhört und vor allem wo der nächste anfängt.

Lassen Sie uns nochmals von vorn beginnen, damit der erste Satz des Johannes Evangeliums die Chance hat, ein guter Anfang zu sein:

«Im Anfang war der Logos, und der Logos war bei Gott, und von Gotteswesen war der Logos, der im Anfang bei Gott war.»

Das klingt schon interessanter. Es ist runder. Das liegt an den Wiederholungen der Worte Logos, Gott und Anfang. Der Satz fängt mit dem Wort Anfang an und führt diesen Anfang am Ende des Satzes wieder zurück zu Gott. Damit schliesst sich ein Kreis, der macht uns klar, dass Gott schon immer da war. Der erste Satz des Johannes Evangeliums ist ein genialer Anfang, der uns erzählt, wie aus dem ewigen Gott, der schon immer war, der Kosmos entstanden ist.

Welche Rolle spielt nun der Logos bei diesem Anfang, der sich aus dem ewigen Gott ergibt? Und was ist der Logos überhaupt?

Der Logos scheint eine Art Geburtshelfer, eine Art Hebamme zu sein, wenn es da heisst: im Anfang war der Logos. Und der Logos scheint auch sehr stark mit Gott zusammenzuhängen. Denn es heisst: und der Logos war bei Gott und von Gotteswesen war der Logos.

Um die Rolle als Hebamme des Anfangs zu verstehen, müssen wir nur wissen, was Logos bedeutet. Dass es keine einfache Übersetzung für dieses Wort gibt, haben wir am Anfang an den holprigen Sätzen aus der Zürcher Bibel festgestellt. In vielen Übersetzungen finden wir einfach den Begriff Wort für Logos. So heisst es oft: im Anfang war das Wort.

Doch eine solche Übersetzung ist zu kurz gegriffen. Die Art und Weise, wie Johannes den Begriff Logos versteht, ist eine ganz eigene, wie wir sie nur bei ihm finden und sonst nirgends in der Bibel.

Zwar kommt der Begriff Wort sowohl im Alten Testament als auch bei den anderen neutestamentlichen Schriften vor, doch nicht in der Art, wie bei Johannes.

In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments wird oft Logos für das Wort Gottes verwendet. Aber im Alten Testament bedeutet es einfach Wort ohne besonderes Zutun. Wohingegen bei Johannes der Logos eine Person ist. Wenn es da heisst:

«Alles ist durch ihn geworden ... oder: Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet (...)»

Dem gegenüber steht das «Wort Gottes» bei den Propheten. Dieses kommt zwar von Gott, ist aber von allem mythologischen und magischem Schnickschnack befreit. Das war den Autoren im Alten Testament wichtig, um sich von Ägyptern und Babyloniern abzugrenzen. Dort hatte das Wort schöpferische und magische Potenz gehabt.

Das Alte Testament kennt nur das direkt in die Welt gesprochene Wort Gottes mit Zuspruch, Anspruch und Verheissung. Da ist weder ein Geist noch ein Zauber noch sonst etwas Heiliges drin. Das Wort ist einfach das Wort. Es kommt zwar von Gott, bleibt aber ein Wort.

So verhält es sich auch bei den Kollegen von Johannes. Auch da bedeutet Logos einfach Wort, wie in der griechischen Umgangssprache anfänglich üblich. Im Markus- und im Matthäusevangelium bedeutete Logos:

Aussage, Ausspruch oder Frage; im Lukasevangelium kann es: Befehl, Bericht, Kunde oder auch Gerücht heissen und ist nicht direkt auf Gott bezogen. Und bei Paulus bedeutet es «Wortlaut» und ist auch das Gegenteil von Kraft oder Tat. Also nichts, was seinen Anfang schaffen könnte.

Was machen wir nun mit dem Logos im Anfang?

Ab dem 5. Jh. vor Christus etabliert sich der Begriff «Logos» in der griechischen Philosophie. Für Heraklit war Logos in allem enthalten, was der Mensch mit seinen Sinnen in der Welt erfahren kann. Der Logos sorgt für den Sinn von alledem, was der Mensch sinnlich erfahren kann. Der Logos ist das, was für Goethes Faust «die Welt im Innersten zusammenhält». Der Logos ist die Einheit des einen und des Ganzen. Der Logos ist das, was den Menschen sagen lässt: Alles ist eins, alles kommt von Gott, und die Welt macht Sinn, weil sie von Gott kommt.

Diese Vorstellung haben die Stoiker aufgenommen. Für sie ist der Logos Ausdruck der göttlichen Ordnung und der göttlichen Abgestimmtheit der Welt. Der Logos ist für sie gleich Gott. Der Logos ist die göttliche Ursache, dass sich der Kosmos entfaltet. Der Logos ist nicht nur Hebamme oder Geburtshelfer der Welt, die wir mit unseren Sinnen erfahren können, nein der Logos ist die Geburtswehen, die Gott die Welt gebären lässt. Der Logos ist Gottes Kraft, ist Gottes Ausdruck unserer Welt.

Das ist eine wunderschöne Verwendung des Wortes Logos, die da der Evangelist Johannes für uns vorgenommen hat. Jetzt stellt sich nur noch die Frage, was dieser Anfang und dieser Logos mit uns zu tun hat.

Und da kommt jetzt eben die griechisch-orthodoxe Theologie zu Hilfe, die sich im Vers 14 so schön sichtbar wird:

«¹⁴Und der Logos, wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Grazie und Wahrheit.»

Mit der Fleischwerdung wird die Geburt und das Wirken von Jesus bezeichnet. Im griechisch-orthodoxen Verständnis ist das Fleisch nicht negativ, wie bei Paulus. Im Gegenteil, es ist ein Teil des Kosmos und hat

seinen Ursprung im Logos. Es hat nur manchmal seine Schattenseiten, eben Finsternis.

Und da kommt uns die Fleischwerdung als Hoffnung entgegen. Gerade weil Jesus als Mensch geboren wurde, ist es für uns nach dem griechisch-orthodoxen Verständnis möglich, dass das göttliche Licht auch in uns wirken kann. Die Griechen nennen das Theosis. Auf Deutsch Vergottung.

Vergottung meint nicht, dass der Einzelne zu Gott werden soll. Um Himmelswillen, so was liegt dem griechisch-orthodoxen Verständnis fern. Theosis meint, dass wir die Möglichkeit haben, Gottes Licht in die Welt zu tragen, und zwar durch unser Fleisch.

Die Tatsache, dass der Logos mit Jesus Fleisch und Blut wurde, ist für uns die frohe Botschaft, dass das göttliche Licht auch durch uns wirken kann.

Und nirgendwo in Griechenland wird diese Hoffnung so deutlich, wie an Ostern, wenn man sich Christos Anesti wünscht, Christus ist auferstanden.

Der Karfreitag beginnt in Griechenland mit den Fahnen auf Halbmast. In unregelmässigen und schleppenden Abständen läuten die Totenglocken. Der Tod von Christus wird mit einem Leichenzug durch das ganze Dorf inszeniert. In der Osternacht ist die Kirche dunkel. Nur die klagenden Gesänge der Vorsänger geben den Anwesenden eine Struktur. Kurz vor Mitternacht krachen die ersten Böller vor der Kirche, als würde der Herrgott persönlich an die Tür klopfen. Und dann, in der Stunde null, tritt der Priester mit einer Kerze hervor und teilt sein Licht mit den Gottesdienstbesuchern. Und als gäbe es kein Morgen, stürzen sich die Anwesenden auf das Licht, um es dann weiterzugeben und nach Hause zu tragen, während vor der Kirche die Auferstehung von Jesus mit einem lauten und eindrucklichen Feuerwerk gefeiert wird.

Christos Anesti Alithōs anésti

Christus ist auferstanden! Wahrhaftig auferstanden!

Und darin liegt die Hoffnung von Jesus Christus, dass diese Kraft, dass diese Wehen, die am Anfang den Kosmos aus der ewigen Zeit geschaffen haben, dass diese Kraft auch in unserem Fleisch werden kann. Und zwar nicht irgendwann am Ende der Zeit.

Nein, diese Kraft, die den Kosmos hervorgebracht hat, soll es auch uns möglich machen, dass wir immer wieder auferstehen, wenn wir in Finsternis wandeln. Dass wir immer wieder neues Licht in die Welt tragen können, wenn sie zusammenzubrechen droht, dass wir immer wieder die Vitalität des Anfangs in uns spüren und in die Welt tragen können.

Das ist die Hoffnung auf Jesus Christus, die uns Johannes von Anfang an seines Evangeliums mitgeben will.

Christos Anesti! Alithōs anésti

Amen